

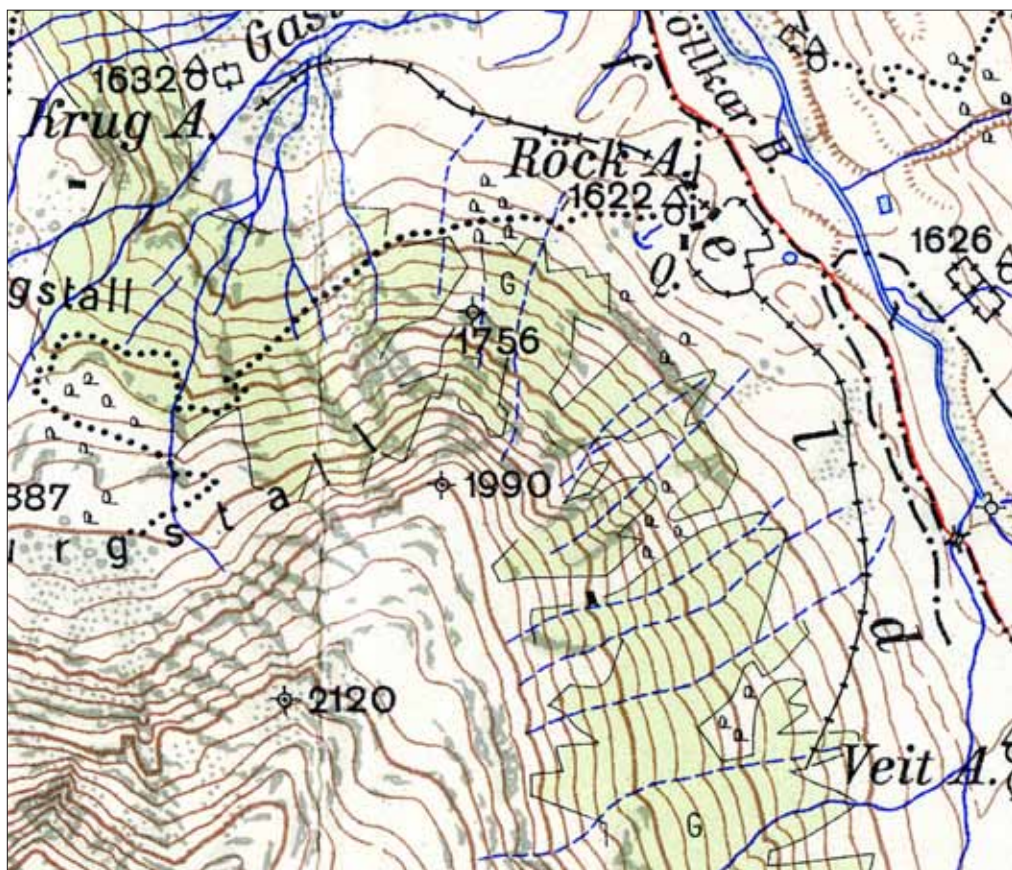
Franz Mandl

## Almen auf dem Naßfeld bei Bad Gastein in historischen Ansichten vom 19. bis zum 21. Jahrhundert

Mit Beiträgen zur Geschichte der Almwirtschaft  
im Bergbaurevier Naßfeldtal

Hohe Tauern, Pongau, Land Salzburg

6. Teil



Forschungsberichte der ANISA für das Internet  
2F, 2020 (ANISA FB 2F, 2020)

**Festschrift**  
**40 Jahre ANISA, Verein für alpine Forschung**  
**1980 bis 2020**

Titelbild:

*Kartenausschnitt aus der Sonnblickkarte des Deutschen Alpenvereins 1941. Repro: ANISA/F. Mandl*

[www.anisa.at](http://www.anisa.at)

am 26. 04. 2020 ins Netz gestellt  
6. Teil der Naßfeldarbeit, ab 29. 07. 2020 online

© ANISA, Verein für alpine Forschung. Haus, Austria  
[www.anisa.at](http://www.anisa.at)

Alle Rechte vorbehalten!

Falls trotz genauer Überprüfung Bildrechte verletzt worden sein sollten, bitten wir um Bekanntgabe an: [anisa@anisa.at](mailto:anisa@anisa.at)

## Inhaltsverzeichnis

### 1. Teil

Einleitung .....	4
Das Naßfeld im Kartenbild .....	5
Die Geschichte der Almwirtschaft im Gasteiner Naßfeld .....	14
Literaturverzeichnis .....	20
Landkartenverzeichnis .....	22

### 2. Teil

Einleitung .....	26
Hofgastein, Gastein, Obervellach und Rauris. Anfänge des Bergbaus .....	26
Alte Wege .....	30
Der Bergbau im Mittelalter .....	33
Die Kleine Eiszeit, die Gletscher und der Bergbau in der Goldberggruppe .....	35
Bergbau, Gletscher und Klima .....	38
Sagen als Erinnerung an Gletschervorstöße .....	40
Der harte Alltag der Knappen .....	43
Bergbau und Almwirtschaft. Die Nahrungsversorgung der Bergknappen .....	45
Die Naßfeldalmen und ihre Beziehung zu den Heimhöfen. Ein Überblick.....	45
Literaturverzeichnis .....	51

### 3. Teil

Einleitung .....	58
Die zwei großen Naßfeldalmen: Bräuer-Moseralm und Straubingeralm.....	59
Die drei Straubinger Almen .....	60
Die historischen Ansichten der Almen im Naßfeld von 1820 bis 1867 .....	62
Literaturverzeichnis .....	68

### 4. Teil

Einleitung .....	76
Auftriebsrechte der Kärntner und Gasteiner Bauern .....	76
Der erste Blick in das Naßfeld .....	78
Schöneckalm (1574 m) im Naßfeld bei Bad Gastein	
Eine Fotografie von 1870 und eine von 1910 im Vergleich .....	85
Mitteregeralm (1575 m) im Naßfeld bei Bad Gastein .....	92
Die verschwundene ärarische Almhütte Samerkölbl .....	95
Die Bockart Alpe am Bockhartsee .....	96
Die Nordseite des oberen Naßfeldtals .....	100
Literaturverzeichnis .....	107
Landkartenverzeichnis .....	110

### 5. Teil

Einleitung .....	115
Die Almhütten.....	115
Die Legsteinzäune.....	116
Die Viehhauseralm .....	117
Die Anger und Einzäunungen der Viehhauseralm .....	120
Die Legsteinzäune der Viehhauseralm .....	124
Auffällige Strukturen in den Angern .....	135

Die Viehhauseralm 2020 .....	139
Almenhütten und Häuser auf der Nordwestseite des oberen Naßfeldtales .....	143
Das ehemalige Kaffeehaus .....	143
Die Schareckalm .....	144
Die neue Hütte .....	145
Aualm und der nördlich davor gelegene Anger .....	146
Die verfallene Almhütte neben dem großen Sturzblock .....	149
Die neue Moisesalm .....	150
Pottingeralm .....	151
Kerschneralm-Wüstung .....	152
Literaturverzeichnis .....	154
Landkartenverzeichnis .....	157

## 6. Teil

Strukturen im Feld. Einleitung .....	161
Eine Flugabwehrstellung aus dem zu Ende gehenden Zweiten Weltkrieg .....	161
Die Almen mit den im Landkartenausschnitt eingezeichneten Nummern 19, 20 und 21 .....	165
Krugalm .....	165
Moaralm (Zittaueralm) .....	166
Die Straubingeralm und ihre Legesteinzäune .....	167
Die Straubinger-Hütte 2018. Was hat sich verändert? .....	167
Die Legesteinzäune der ehemaligen Straubingeralm .....	172
Brandtneralm .....	178
Demlingalm .....	179
Veitbauernalm .....	179
Eggeralm .....	180
Verfallene Almhütte mit Heuanger neben der Veitbauernalm .....	180
Schmoranzelalm .....	181
Zusammenfassung .....	183
Literaturverzeichnis .....	183
Landkartenverzeichnis .....	187

## 6. Teil

### Strukturen im Feld

#### Einleitung

Dieser 6. und vorerst letzte Teil befasst sich mit den Almen von der neuen Genossenschaftsalmhütte südwärts bis zum Fuß des Naßfelder Tauern. Der lange Legsteinzaun der alten Straubingeralm, heute Hintere Naßfeldalm, wird vorgestellt. Im Südbereich des Naßfeldtales und im Weißenbachtal gibt es ein dichtes Netz von Viehsteigen, Gangeln und verfallenen Legsteinzäunen. Interessante Siedlungsstrukturen, über die man, ohne zu suchen, stolpert, sollen ebenfalls in diese kleine Festschrift einfließen. Sie werden dadurch präsent und können, falls Interesse daran besteht, von den Grundeigentümern geschützt werden. Die große Fülle an almwirtschaftlichen Hinterlassenschaften belegt für das obere Naßfeldtal eine weit in das Mittelalter und sehr wahrscheinlich bis in die Antike zurückreichende Viehwirtschaft. Eine Besonderheit stellt eine inzwischen planierte Struktur im Bereich der neuen Naßfelderalm dar, die auf einem alten Orthofoto der SAGIS zu sehen ist.

Wir müssen davon ausgehen, dass im oberen Naßfeldtal bis zum Beginn des römischerzeitlichen Bergbaues ein Urwald stand, der einer Almwirtschaft hinderlich war. Der Wald reichte vor 2000 Jahren wahrscheinlich bis auf 2200 m hinauf und ging dort in einen lichten Baumbestand über. Eine Almwirtschaft ist deshalb in prähistorischer Zeit nur oberhalb der Waldgrenze vorstellbar. Erst mit den Waldschlägerungen für den Bergbau im Naßfeldtal, der möglicherweise bereits im Spätlatène oder in der Römerzeit einsetzte, nachweislich aber erst im Spätmittelalter anzusetzen ist, begann man Kulturland für die Almwirtschaft zu schaffen. Man muss auch das Zeitfenster vom Beginn einer Rodung im hochalpinen Raum, das sich bis zur Weidenutzung über Jahrzehnte erstrecken konnte, berücksichtigen. Zur Schaffung von Weideland mussten die Baumwurzeln ausgegraben, Feldsteine entfernt und die Erde planiert werden. Das sind mühevollen und zeitintensive Tätigkeiten.

In der Zeit, als im Naßfeldtal noch ein Wald stand, kam es mit größter Wahrscheinlichkeit nicht

zu den verheerenden Überflutungen, von denen in der Neuzeit berichtet wird. Die Schlägerungen und Rodungen beschleunigten auf jeden Fall die Bildung der bis zu 10 m hohen Bachterrassen. Besichtigt man diese Terrassen vor Ort, dann kann man erahnen, welche immense Schottermassen in den letzten beiden Jahrtausenden, aber vor allem in den letzten 800 Jahren der Bergbauära die Hochwässer in das Gasteinertal geschwemmt haben. Sollte es direkt neben der Naßfelder Ache in ur- und frühgeschichtlicher Zeit Einrichtungen für den Bergbau gegeben haben, so sind diese längst fortgeschwemmt worden.

#### **Eine Flugabwehrstellung aus dem zu Ende gehenden Zweiten Weltkrieg. Die ausgelöschte Struktur**

Almenkarte Nr. 18

Im historischen Orthofoto des SAGIS - Salzburger Geographisches Informationssystem - von 1953 ist eine markante Struktur im Bereich des 1973 für die Genossenschaft Naßfeldalm erbauten Stalls zu sehen (SENDLHOFER, Franz, 2005, 17-20). Innerhalb dieser 20 Jahre ist das 17 m x 18 m große, beinahe quadratische Bauwerk verfallen und der übriggebliebene Schotter- und Erdhaufen schließlich weggeschoben worden. Da nach Auskunft des ehemaligen Geschäftsführers zu Baubeginn kein Bauwerk mehr erkennbar war, dürfte die Beseitigung mit der Erschließung der Almhütten durch Güterstraßen, für die man Baumaschinen benötigte, zwischen 1971 und 1973 erfolgt sein.

Die Deutung der Struktur war schließlich überraschend. Da ein römischerzeitlicher Golderz- und Bergkristalltresor, ein Erzkasten, ein Kolben bzw. ein Pochwerk, eine Schmelzhütte, eine Bergschmiede oder ein mittelalterlicher oder neuzeitlicher Wehrturm mit einer solchen Form nicht in Frage kommen konnten, musste nach einer anderen Interpretation gesucht werden. Bei der Analyse zeigte dieses Bauwerks mehrere Auffälligkeiten. Der quadratische Grundriss mit bis zu 3 m dicken und zwischen 1 bis 2 m hohen Mauern mit einer Öffnung nach Süden, vor der eine 8 m lange massive Quermauer steht, konnte auch keine historische Wohnanlage gewesen sein. Der wichtigste Hinweis und die nicht allzu ferne Verwendung liegt im Kern der Anlage. Sieht man das vergrößerte Bild genau-



er an, so fällt ein 5 m x 5 m großes Planum auf. Sehr wahrscheinlich bildete das Quadrat einen festen Sockel. Dieser ist die Grundvoraussetzung für die stabile Montage eines Geschützes. Das macht wahrscheinlich, dass es sich um ein strategischen Bauwerk handelt, das nach dem noch frisch wirkenden Erhaltungszustand des Planums, in die Zeit des ausgehenden Zweiten Weltkrieges datiert werden kann. Die Öffnung mit einem günstigen Sichtfeld nach Süden zur Landesgrenze nach Kärnten, von wo man den Anflug von Fliegern oder Angriffe von Bodentruppen erwarten konnte und die Bergwerksanlage der Preußischen Bergwerks- und Hütten AG, Preußag, Berlin, die den Bergwerksbetrieb von 1938 bis 1945 im Norden des Naßfeldes leitete, sind weitere Indizien dafür, dass es sich um eine Flakstellung bzw. eine Flugabwehranlage handelte. In den bergpolizeilichen Vorschriften der nationalsozialistischen Ära des Bergwerksbetriebes wurde

der Luftschutz geregelt (GRUBER, Fritz, 2000, 71-93). Mit dem Bau dieser Anlagen wurde in den Alpen wohl erst ab 1943, aber vor allem 1944 begonnen, als vermehrt auch kleinere Städte und Industrieanlagen bombardiert wurden. Bereits 1941 erhielt der Tauerntunnel in Bockstein Flakschutz (ZIMBURG, Heinrich, 1948, 363). Am 31. Jänner 1944 wurde das Gasteinertal erstmals von US-Bombern überflogen. (HINTERSEER, Sebastian, 1957, 570). 1945 warfen US-Bomber 86 Bomben über Bockstein und dem Naßfeld ab, die aber einige Kilometer davon entfernt auf der Jungerscharte einschlugen. Auch auf den Radhausberg wurden Bomben abgeworfen. (HINTERSEER, Sebastian, 1957, 681). Damals verbreitete die NS-Propaganda den Begriff einer *Alpenfestung*, die jedoch weder tatsächlich errichtet wurde noch zum Einsatz kam (Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 1997, 357).

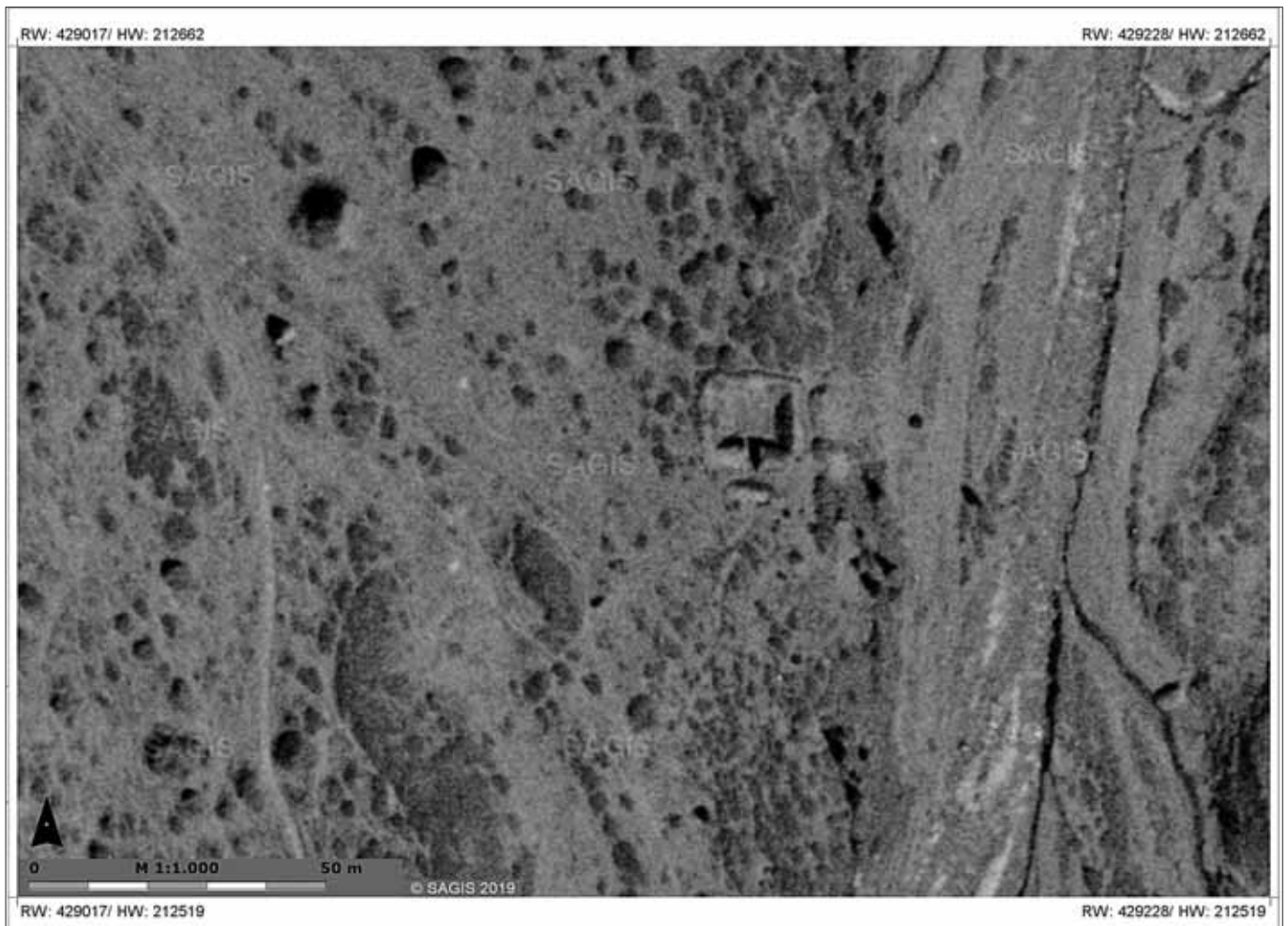


Abbildung 1  
Struktur der Flugabwehrstellung aus dem Zweiten Weltkrieg. SAGIS Orthofoto von 1953. [online 02.06.2020].

Zahlreiche Abbildungen solcher Flakstellungsrundrisse findet man im Internet (19.06.2020) unter den Schlagwörtern *Flugabwehr* und *Flakstellung*. Der Bauausführungen dieser Stellungen waren sehr unterschiedlich. Meist war um eine quadratische Bretterwand ein Wall aus Feldsteinen, Schotter und Erde aufgeschüttet. Man muss davon ausgehen, dass nach 30 Jahren, zu Beginn des Almhüttenbaues, die stützende Bretterwand bereits vermorscht und der Schutzwall der Anlage zu einem großen Schotter- und Erdhaufen verfallen war, der

als schützenswertes historisches Dokument nicht in Frage kam. Eine absichtliche Schleifung der Anlage kann man der Alpengenossenschaft sicher nicht vorwerfen. Immerhin konnte mit dem historischen Orthofoto der Nachweis einer Flugsicherungsanlage aus der Zeit des zu Ende gehenden Zweiten Weltkrieges erbracht werden. Damit wird die Bedeutung des wenig ergiebigen Naßfelder Bergbaues in einer Zeit großen Grundstoffbedarfs für die Waffenindustrie in der prekären nationalsozialistischen Kriegszeit unterstrichen.

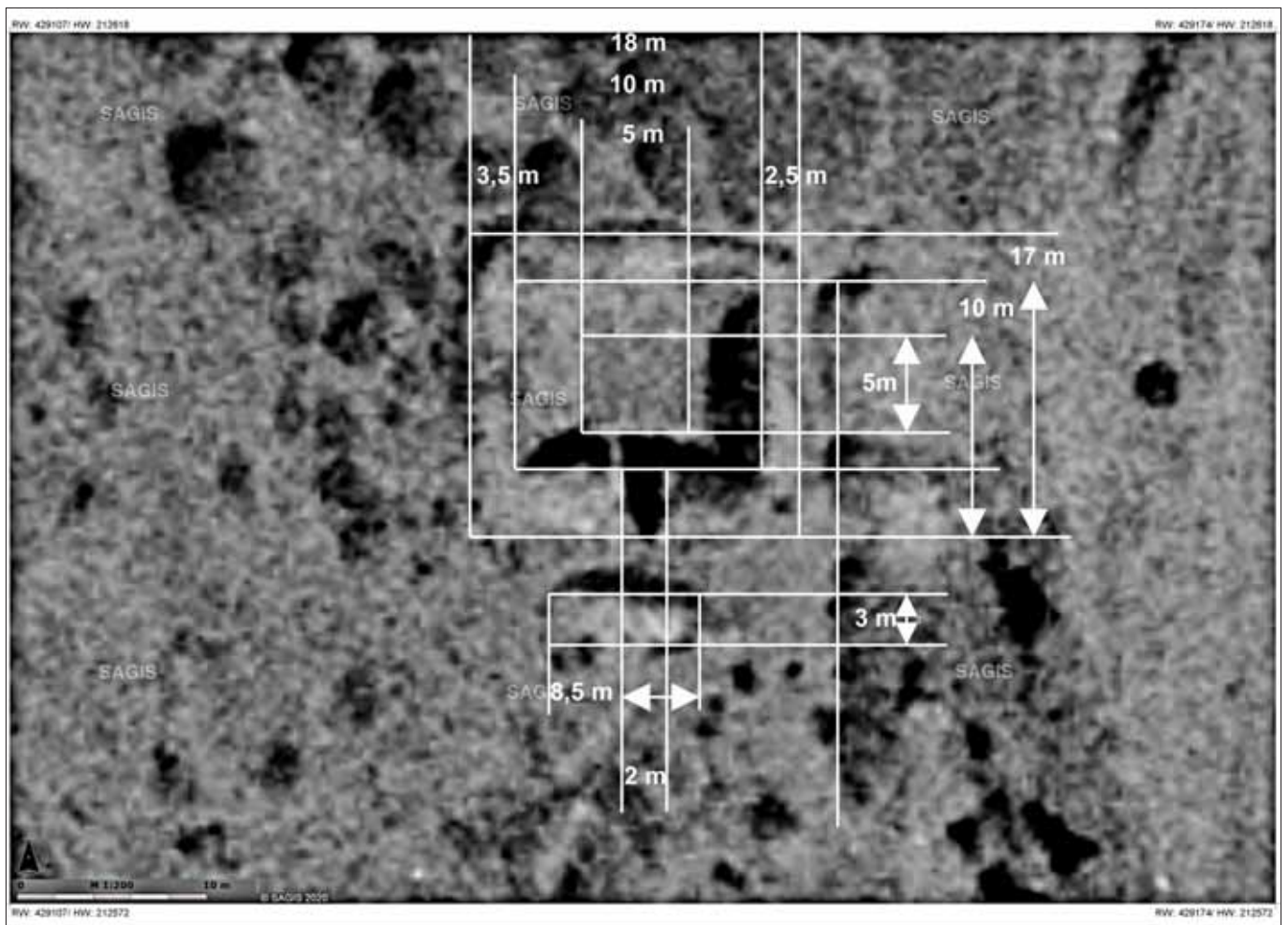


Abbildung 2

*Flugabwehrstellung. Detail mit Maßangaben der Struktur. SAGIS Orthofoto von 1953. [online 02.06.2020].*





*Abbildung 3*

*Der genaue Standort der vermuteten Flakstellung konnte durch Vergleiche der SAGIS-Orthofotos von 1953 und 2016 eruiert werden. Almenkarte Nr. 19. Foto: F. Mandl/ANISA 2020.*



**Die Almen mit den im Landkartenausschnitt eingezeichneten Nummern 19, 20 und 21**

Die neue Naßfeldalm wurde 1973 von der Alpenossenschaft Naßfeld erbaut (Almenkarte Nr. 19) und kann daher bereits auf eine fast 50-jährige Geschichte zurückblicken. Die Heuanger der Krugalm (Almenkarte Nr. 20) und der der Moaralm (Almenkarte Nr. 21) sind mit Legsteinzäunen abgegrenzt. Am beginnenden Osthang hinter der Moaralm sind die Reste eines langen, zum Teil stark überwachsenen Legsteinzaunes zu erkennen. Dieser Zaun dürfte vor Jahrhunderten zur Festlegung der Almgrenze errichtet worden sein.



*Abbildung 1. Naßfeldalm, Genossenschaftsalm. Almenkarte Nr. 19. Foto: ANISA/F. Mandl, 2018*



*Abbildung 2  
Krugalm. Eine wegen des Lawinenschutzes an den Berghang gebaute, etwas verschachtelte, mit Blech gedeckte Hütte. Almenkarte Nr. 20. Foto: ANISA/F. Mandl, 2018*





*Abbildung 3*  
*Moaralm (Zittaueralm). Almenkarte Nr. 21. Foto: ANISA/F. Mandl, 2018*



## Die Straubingeralm und ihre Legesteinzäune Almenkarte Nr. 22

### Die Straubinger-Hütte 2018. Was hat sich verändert?

In der Franciszäischen Katastererfassung (1823 bis 1830) wird die Straubinger Hütte nicht namentlich genannt. Diese befand sich auf dem Standort der heutigen Hinternaßfeldalm. Sie erhielt im Laufe der Zeit vier Namen: *Reck-Hütte*, *Schweizer* oder *Straubinger Hütte* und aktuell *Hinternaßfeldalm*.

Das Jagdhaus wurde in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts errichtet. Heute stehen noch der aus Bruchsteinen errichtete Stall und ein kleineres Gebäude, die an die frühere Zeit der Almbevirtschaftung erinnern. Im östlichen Randbereich des Heuangers ist ein zweiräumiges, aus flachen Feldsteinen aufgemauertes Fundament mit einer Oberflächenversiegelung aus Beton aus der Zeit der Errichtung der Genossenschaftsalm und des Jagdhauses vorhanden.



Abbildung 1

*Hinternaßfeldalm. Das Jagdhaus, links daneben der mit Blech gedeckte Stall. Foto: F. Mandl/ANISA 2020.*

Abbildung 2

*Hinternaßfeldalm. Wie es sich für ein Jagdrevier gehört, findet sich eine Hinweistafel für die Hundebesitzer. Foto: F. Mandl/ANISA 2020.*





Abbildung 3. Hinternaßfeldalm. Der ehemalige Stall mit seinem unterschiedlichen Baustufen. Foto: F. Mandl/ANISA 2020.



Abbildung 4  
Hinternaßfeldalm. Detail der nördlichen Mauer. Foto: F. Mandl/ANISA 2020.





Abbildung 5  
Hinternaßfeldalm. Ebenerdiger Steinbau mit Eingang und Holzaufbau mit bretterverschlagenen Blockwänden. Nachträglich mit Mörtel gefestigt. Mehrere Baustufen. Blick gegen Norden. Als Keller geeignet. Foto: F. Mandl/ANISA 2020.



Abbildung 6  
Hinternaßfeldalm. Nordseite der Hütte mit Legsteinwand ohne Mörtelsicherung. Blechdeckung. Foto: F. Mandl/ANISA 2020.





Abbildung 7

*Hinternaßfeldalm. Am südlichen Rand des Heuangers der ehemaligen Straubingeralm ist ein mit Feldsteinen gemauertes, zweiräumiges Fundament mit jeweils einen kleinen Keller erkennbar. Das Fundament wurde mit Zement an seiner Oberfläche gefestigt. Ähnliche Fundamente weisen die Bergwerksbaracken im Norden des Naßfelds auf. Da das Fundament nicht auf dem Orthofoto der SAGIS von 1953 abgebildet ist, muss es zu einem späteren Zeitpunkt errichtet worden sein. Foto: F. Mandl 2020.*



*Abbildung 8. Hinternaßfeldalm. Detail. Nordostecke des Gebäudes. Kleiner ausgemauerter abdeckbarer Keller. Foto: F. Mandl/ANISA 2020.*





*Abbildung 9  
Hinternaßfeldalm. Fischteich. Foto: F. Mandl/ANISA 2020.*



## Die Legsteinzäune der ehemaligen Straubingeralm

In der Sonnblickkarte des Alpenvereins von 1941 sind der lange Almgrenzsteinzaun und der Heuanger eingezeichnet. Dieser Zaun, der zum Teil Breiten von mehr als 1 m erreicht, erstreckt sich von der Hüttstätte nach Norden bis zum Schlapperebenbach und noch an dessen Südufer entlang bis in Höhe der Krugalm. Gegen Süden verläuft der Zaun vom Heuanger bis zum Röckkarbach und weiter bis zur Veitbauernalm. Die große Länge des Legsteinzaunes ist ein Hinweis darauf, dass es sich um eine der ersten Almgründungen zwischen dem ausgehenden Frühmittelalter und dem Hoch- bzw. Spätmittelalter handeln könnte.

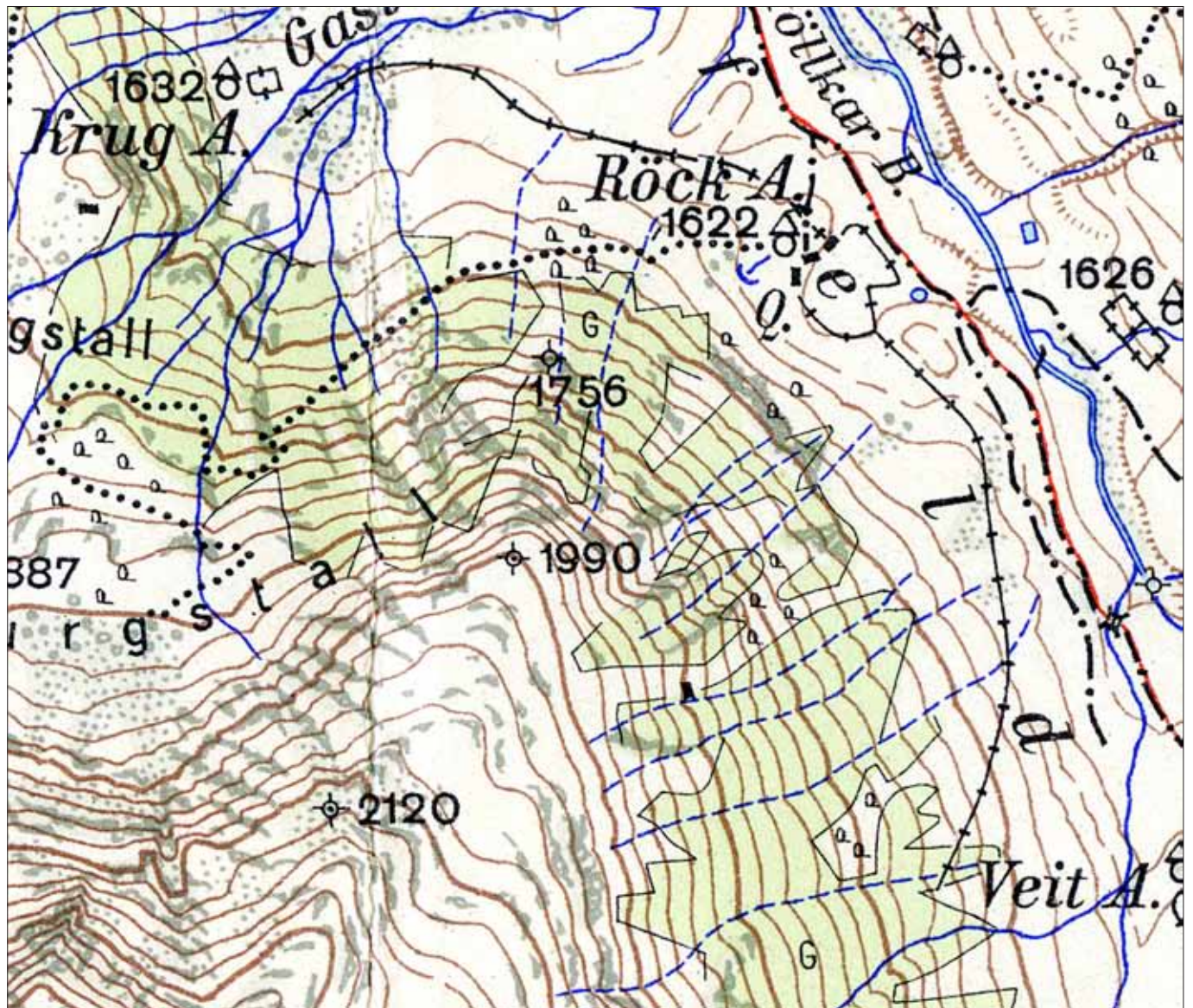


Abbildung 10

Hinternaßfeldalm. Sonnblickkarte des Alpenvereins von 1941. Der eingezeichnete Legsteinzaun mit aufgesetzten Zaunpflocken und Heuanger. Damals gab es drei Hütten. Archiv und Repro: F. Mandl/ANISA 2020.





*Abbildung 11  
Hinternaßfeldalm. In der 3-D-Schummerung der SAGIS von 2020 sind der Legsteinzaun der Almgrenze und der des Heuangers noch gut sichtbar. Im Heuanger sind die Konturen einer Abflusrinne und der Rest eines kleineren Vorgängerangers zu sehen. SAGIS Orthofoto von 2018/2020.*



*Abbildung 12  
Hinternaßfeldalm. Nördlicher Bereich. Überwachsener Legsteinzaun mit Zaunpflöcken für einen Elektrozaun. Foto: F. Mandl/ANISA 2020.*





Abbildung 13. Hinternaßfeldalm. Nördlicher Bereich. Legetechnik der aufgesammelten Feldsteine. Ein Werk für Jahrhunderte. Foto: F. Mandl/ANISA 2020.



Abbildung 14. Hinternaßfeldalm. Nördlicher Bereich. Legetechnik der aufgesammelten Feldsteine. Gerne werden massive Steine als Stütze in die Mauer einbezogen. Foto: F. Mandl/ANISA 2020.





Abbildung 15. Hinternaßfeldalm. Südlicher Bereich. Legsteinzaun des Heuangers mit Zaunpflocken für einen Elektrozaun und Abflussrinne. Foto: F. Mandl/ANISA 2020.



Abbildung 16. Hinternaßfeldalm. Südlicher Bereich mit Blick auf die ehemalige Straubingeralm. Stark verwachsener Legsteinzaun des Heuangers mit Abflussrinne. Foto: F. Mandl/ANISA 2020.





Abbildung 17. Hinternaßfeldalm. Südlicher Bereich. Legsteinzaun des Heuangers mit Zaunpflocken für einen Elektrozaun und Abflussrinne. Foto: F. Mandl/ANISA 2020.



Abbildung 18. Hinternaßfeldalm. Südlicher Bereich. Legsteinzaun der Almgrenze. Blick auf die ehemalige Straubingeralm. Foto: F. Mandl/ANISA 2020.





*Abbildung 19*

*Hinternaßfeldalm. Südlicher Bereich. Legsteinzaun der Almgrenze mit aufgesetzten Zaunpflocken und gespannten Drähten mit den Isolatoren für einen Elektrozaun. Foto: F. Mandl/ANISA 2020.*



**Brandtneralm.** Almenkarte Nr. 23



*Abbildung 1. Brandtneralm mit zwei Heuangern. Foto: ANISA/F. Mandl, 2018.*



*Abbildung 2. Die neu errichtete Hütte der Brandtneralm. Im Vordergrund ist die Südwestecke des Heuangers abgebildet. Foto: ANISA/F. Mandl, 2018.*



**Demlingalm.** Almenkarte Nr. 24



*Abbildung 1  
Die Hütten der  
Demlingalm/  
Reiteralm. Foto:  
ANISA/F. Mandl,  
2020.*

**Veitbauernalm.** Almenkarte Nr. 25



*Abbildung 1  
Hütte der Veit-  
bauernalm. Foto:  
ANISA/F. Mandl,  
2018.*



**Eggeralm.** Almenkarte Nr. 27



*Abbildung 1  
Die Hütte der  
Eggeralm. Foto:  
F. Mandl/ANISA  
2018.*

**Verfallene Almhütte mit Heuanger neben der Veitbauernalm.** Almenkarte Nr. 28



*Abbildung 1  
Ruine neben der  
Veitbauernalm.  
Foto: ANISA/F.  
Mandl, 2018.*





*Abbildung 2  
Ruine neben der  
Veitbauernalm.  
Foto: ANISA/F.  
Mandl, 2018.*

**Schmoranzelalm.** Almenkarte Nr. 29



*Abbildung 1  
Schmoranzelalm. Blick über  
die weggerissene Brücke des  
Höllkarbaches  
zur Hütte der  
Schmoranzelalm.  
Foto: F. Mandl/  
ANISA 2020.*





*Abbildung 2*  
*Der Heuanger der Schmoranzelalm. Foto: F. Mandl/ANISA 2020.*



## Zusammenfassung

Der vorliegende sechsteilige Beitrag soll eine Einführung in die Almwirtschaftsgeschichte des oberen Gasteiner Naßfeldtales als Basis für weitere Forschungen bieten. Die Spuren einer antiken Almwirtschaft, falls es solche gegeben hat, sind auf einige wenige Auffälligkeiten im von Überschwemmungen immer wieder heimgesuchten Naßfeldtal entweder weggeschwemmt oder vom mittransportierten Schotter überdeckt worden. Nur wenige Flächen überstanden seit dem Rückzug der Gletscher unbeschadet die Jahrtausende bis heute. Das Tal war ursprünglich bewaldet. Erst mit der Kultivierung durch Rodung und der damit verbundenen Waldabsenkung in den höheren Lagen wurde das Wasser ein Problem für das Tal. Auf einigen der unbeschädigten Inseln liegen heute die sogenannten Rodungsalmen. Diese Hüttenstandorte könnten, wie Beispiele auf dem Dachsteingebirge belegen, eine sehr alte Bebauungstradition, die durchaus bis in die Ur- und Frühgeschichte zurückreichen könnte, aufweisen. Dann gibt es noch einige wenige nicht überbaute Oberflächenstrukturen, wo Beprobungen vielversprechend sein dürften. Die Spuren einer ur- und frühgeschichtlichen Almwirtschaft sind aber mit größerer Wahrscheinlichkeit an den Westhängen des Radhausberges und des Kreuzkogels zu finden.

Die prähistorische und frühgeschichtliche Kultivierung unserer typischen Almenlandschaft erkennt man auf den ersten Blick. Das ist zum einen die anthropogene Absenkung der Waldgrenze seit dem Neolithikum um mehrere hunderte Meter für die Erweiterung der Weideflächen und zum anderen sind es die oft nur noch vage erkennbaren Strukturen der mit Steinen gelegten Zäune für Pferche, Anger, Grenzen und Fundamentgrundrisse von Hütten. Hier kann der Fachmann anhand der Typologie der Grundrisse erste Datierungen vornehmen. In der Frühzeit der Almwirtschaft reichten für Pferche Ecksteine, zwischen die Barrieren aus Holz gelegt wurden, die daher schwer im mit Steinen übersäten Gelände zu erkennen sind. Der Legsteinzaun ist ein wichtiges historisches Erbe für die Almwirtschaft im Gasteiner Naßfeldtal. Diese im Verfall stehenden Zäune sollten wieder hergestellt werden. Sie sind ein Denkmal, das die historische Almwirtschaft im Gasteiner Naßfeldtal dokumen-

tiert. Dann sind noch die bis zu den Felsenwänden reichenden Viehgangeln zu erwähnen. Sie sind vor allem die Zeugnisse spätmittelalterlicher und neuzeitlicher Rinderhaltung. Genauere Ergebnisse zur Alltagsgeschichte und zur Datierungen erhält man allerdings nur mit wissenschaftlichen Methoden. Die Finanzierung der Laboranalysen ist jedoch von allen Tätigkeiten für die Erforschung einer Alm die am schwierigsten zu lösende Aufgabe und nur selten erfolgreich.

## Literaturverzeichnis

Die Almwirtschaft in Österreich im Jahre 1986. (Ergebnisse der Almerhebung). Beiträge zur Österreichischen Statistik. (1986). Hrsg. v. Österr. Statistischen Zentralamt. Heft 901.

BAEDEKER, K. (1878): Südbayern, Tirol und Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain und Küstenland. Handbuch für Reisende. 18. Auflage. Leipzig.

BEHRINGER, Wolfgang (2007): Kulturgeschichte des Klimas. Von der Eiszeit bis zur globalen Erwärmung. 3. Aufl. München.

Bergauf Bergab (2015). 10.000 Jahre Bergbau in den Ostalpen. Wissenschaftlicher Beiband zur Ausstellung im Deutschen Bergbau-Museum Bochum vom 31.10.2015 – 24. 04. 2016. Hrsg. v. T. STÖLLER/K. OEGGL. Bochum. (=Veröffentlichung aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum Nr. 207).

Bischof. Kaiser. Jedermann. 200 Jahre Salzburg bei Österreich. Begleitband zur Salzburger Landesausstellung. Hrsg. v. Salzburger Museum. (2016). Salzburg. (=Jahresschrift des Salzburger Museums, Band 58/2).

BÖHM, Reinhard (2011): Die Vorgeschichte des Observatoriums – von der Idee zur Umsetzung. In: BÖHM, Reinhard/AUER, Ingeborg/SCHÖNER, Wolfgang. Labor über den Wolken. Die Geschichte des Sonnblick-Observatoriums. Wien Köln Weimar. 39-60.

BRAUDEL, Fernand: (1986): Der Handel. Sozialgeschichte des 15.-18. Jahrhunderts. Paris 1979. Deutsche Ausgabe 1986. München.

BRUNNER, Karl (1994): Die bayerisch-alemanische Alpenregion. Gastein. In: Herzogtümer und Marken. Vom Ungarnsturm bis ins 12. Jahrhundert. Österreichische Geschichte 907-1156. Hrsg. v. H. Wolf-ram. Wien.

Das Kronland Salzburg vom geschichtlichen, topographisch-statistischen und landwirtschaftlichen Standpunkte dargestellt, zur Feier der XIV. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe. (1851). Salzburg.

DOPSCH, Heinz (1999): Waldschenkungen und Rodungsgebiete. In: Die Länder und das Reich. Der Ostalpenraum im Hochmittelalter. Österreichische Geschichte 1122-1278. Wien. 337-346.

EMMER, Johann (1894): Geschichte des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins. In: Zeitschrift des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines. Redigiert von Johannes Emmer. Band XXV. 177-358.

Enzyklopädie des Nationalsozialismus (1998): Hrsg. v. W. Benz/H. Graml/H. Weiß. 2. Auflage. Stuttgart.

FEUCHTMÜLLER, Rupert (1987): Friedrich Gauer-  
mann. Rosenheim.

FLANDERA, Christian (2016): Salzburg: Der Weg nach Österreich. In: Bischof. Kaiser. Jedermann. 200 Jahre Salzburg bei Österreich. Begleitband zur Salzburger Landesausstellung. Hrsg. v. Salzburger Museum. (2016). Salzburg. (=Jahresschrift des Salzburger Museums, Band 58/2), 111-123.

GLASER, Rüdiger (2001): Klimageschichte Mitteleuropas. 1000 Jahre Wetter, Klima, Katastrophen. Darmstadt.

GASSNER, Verena/JILEK, Sonja (2002): Gold bei den norischen Tauriskern. In: Am Rande des Reiches. Die Römer in Österreich. Österreichische Geschichte 15 v. Chr. – 378 n. Chr. Hrsg. v. H. Wolfram. Wien. 31-152.

GLEIRSCHER, Paul/HIRTENFELDER, Erwin (2014): Mythos Magdalensberg. Pompeji der Alpen und heiliger Gipfel. Wien, Graz, Klagenfurt.

GLEIRSCHER, Paul (1995): Grubenhunt & Ofensau. Vom Reichtum der Erde. Landesausstellung Hüttenberg/Kärnten 1995. Klagenfurt.

GLEIRSCHER, Paul (2018): Karantanien – Slawisches Fürstentum und bairische Grafschaft. Klagenfurt.

Gletscher im Klimawandel. Vom Eis der Polargebiete zum Goldbergkees in den Hohen Tauern. Wien 2007.

GRABHERR, Gerald (2014): Ortof, Harl, Hochtör und Glocknerroute. In: Besprechung. Bonner Jahrbücher des LVR-Landesmuseums Bonn, LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland, Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande. Band 214, 397-399.

GRUBER, Fritz (1993): Das alte Gastein. Unser Land

im Bild. St. Johann/Pg.

GRUBER, Fritz (1993): Die hochalpinen Straßenreste aus mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Sicht. In: Hochalpine Altstraßen im Raum Badgastein. Ein interdisziplinäres Forschungsprojekt. Wien. (= Bocksteiner Montana 10). 277-312.

GRUBER, Fritz (2000): Bergbaubetrieb Naßfeld. In: Schatzkammer Hohe Tauern. 2000 Jahre Goldbergbau. Hrsg. v. W. Günther/W. H. Paar mit Beiträgen von Fritz Gruber und Volker Höck. Salzburg-München. 73-92.

GRUBER, Fritz (2000): Die Edelmetallreviere im Montanbereich Unterpinzgau und Pongau. In: Schatzkammer Hohe Tauern. 2000 Jahre Goldbergbau. Hrsg. v. W. Günther/W. H. Paar mit Beiträgen von Fritz Gruber und Volker Höck. Salzburg-München. 149-215.

GRUBER, Fritz (2001): Die Entstehungsgeschichte der Reviere im Bockharttal, Gastein. In: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. Im Selbstverlag der Gesellschaft. 141, 113-139.

GRUBER, Fritz (2010): Freispruch für die Gletscher: Unschuldig am Niedergang des Goldbergbaues in den Hohen Tauern. In: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. 150, 227-260.

GRUBER, Hans (1902): Der Goldberg in den Hohen Tauern. Monographische Skizze. In: Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Redigiert von Heinrich Hess. Band XXXIII. 249-280.

GUGGENBERGER, Michael (2016) Hoch Hinaus. Wege und Hütten in den Alpen. Hrsg. v. Deutschen Alpenverein, vom Österreichischen Alpenverein und vom Alpenverein Südtirol. Band 2. Die Hütten, Biwaks und Aussichtswarten des Alpenvereins. Köln, Weimar, Wien.

GÜNTHER, Wilhelm (2000): Die Betriebswirtschaftlichen Verhältnisse des Edelmetallbergbaues in Salzburg und Oberkärnten um 19. und 20. Jahrhundert. In: Schatzkammer Hohe Tauern. 2000 Jahre Goldbergbau. Hrsg. v. W. Günther/W. H. Paar mit Beiträgen von Fritz Gruber und Volker Höck. Salzburg-München. 11-140.

HACQUET, Belsazar (1791): Reise durch die norischen Alpen unternommen in den Jahren 1784-1786. I., Nürnberg.

HAIDER, Peter (1993): Zu den „norischen Tauriskern“. Eine Quellen- und literaturkritische Studie. In: Hochalpine Altstraßen im Raum Badgastein. Ein inter-



- disziplinäres Forschungsprojekt. Hrsg. v. A. Lippert. Wien. (= Bocksteiner Montana 10), 219-247.
- HAIDER, Peter (1993): Historische Überlegungen zu den römischen Straßen über den Korntauern und Mallnitzer Tauern. In: Hochalpine Altstraßen im Raum Badgastein. Ein interdisziplinäres Forschungsprojekt. Hrsg. v. A. Lippert. Wien. (= Bocksteiner Montana 10), 249-276.
- HARL, Ortlieb, Hrsg. (2014): Hochtorn und Glocknerroute. Ein hochalpines Passheiligtum und 2000 Jahre Kulturtransfer zwischen Mittelmeer und Mitteleuropa. (Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes Band 50). Wien, 99-202.
- HINTERSEER, Sebastian (1957): Bad Hofgastein und die Geschichte Gasteins. Bad Hofgastein.
- HÜBNER, Lorenz (1796): Beschreibung des Erzstiftes und Reichsfürstenthums Salzburg in Hinsicht auf Topographie und Statistik. Zweyter Band. Das Salzburgerische Gebirgsland. Pongau, Lungau und Pinzgau. Salzburg.
- JÄGER, Georg (2010): Schwarzer Himmel – Kalte Erde – Weißer Tod. Wanderheuschrecken, Legsteinmauerschläge, Kältewellen und Lawinenkatastrophen im „Land im Gebirge“. Eine Agrar- und Klimageschichte von Tirol. Innsbruck.
- KASTLER, Raimund (2014): Die Untersuchungen des Salzburger Museums. In: Hochtorn und Glocknerroute. Ein hochalpines Passheiligtum und 2000 Jahre Kulturtransfer zwischen Mittelmeer und Mitteleuropa. Hrsg. v. O. Harl. (Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes, Band 50). Wien, 29-31.
- KLEIN, Herbert (1965): Beiträge zur Siedlungs- Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte von Salzburg. Gesammelte Aufsätze von Herbert Klein. Festschrift zum 65. Geburtstag von Herbert Klein. Hrsg. v. d. Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. Salzburg.
- KOCH-STERNFELD, Joseph Ernst (1820): Die Tauern, insbesondere das Gasteiner Thal und seine Heilquellen. 2. umgearb., verm. Aufl. München. Zitierlink: <http://data.onb.ac.at/rep/10784DDC> Barcode: +Z174381401 Signatur: 57.G.49  
München 1820 Lindauer
- KOSCHATZKY, Walter (2001): Rudolf von Alt. Zweite wesentlich erweiterte Auflage mit bislang unveröffentlichten Hauptwerken der Malerfamilie Alt. Wien.
- KRAL, Friedrich (1993): Ein polleanalytischer Beitrag zu archäologischen Fragen im Gasteiner Raum. In: LIPPERT, Andreas, Hrsg. (1993): Hochalpine Altstraßen im Raum Badgastein. Ein interdisziplinäres Forschungsprojekt. Wien. (= Bocksteiner Montana 10), 203-218.
- LAMBAUER, Hannes (1982): Gastein und die Hohen Tauern. In: Ausstellungskatalog Erzherzog Johann. Sein Leben in den Bergen. Bad Aussee, Kurmittelhaus. Hrsg. v. der Marktgemeinde Bad Aussee. Graz.
- LIPPERT, Andreas, Hrsg. (1993): Hochalpine Altstraßen im Raum Badgastein. Ein interdisziplinäres Forschungsprojekt. Wien. (= Bocksteiner Montana 10).
- LIPPERT, Andreas (1993): Die Altstraßen im Raum Badgastein-Mallnitz. In: LIPPERT, Andreas, Hrsg. (1993): Hochalpine Altstraßen im Raum Badgastein. Ein interdisziplinäres Forschungsprojekt. Wien. (= Bocksteiner Montana 10), 11-107.
- LIPPERT, Andreas (1993): Das archäologische Umfeld seit dem Neolithikum. In: LIPPERT, Andreas, Hrsg. (1993): Hochalpine Altstraßen im Raum Badgastein. Ein interdisziplinäres Forschungsprojekt. Wien. (= Bocksteiner Montana 10), 137-183.
- LIPPERT, Andreas (2012): KG Bockstein, OG Bad Gastein. Fundberichte aus Österreich. FÖ Band 51. 280.
- LIPPERT, Andreas/DEMBSKI, Günther (2000) Keltische und römische Passopfer am Mallnitzer Tauern. In: Archäologisches Korrespondenzblatt, Römisch-Germanisches Zentralmuseum. Forschungs-institut für Vor- und Frühgeschichte. 30, 2000, Heft 2, 251-268.
- LIPPERT, Andreas/DEMBSKI, Günther (2013): Ein weiterer keltischer Münzopferplatz am Mallnitzer Tauern (Salzburg/Kärnten). In: Archäologisches Korrespondenzblatt 43. Römisch-Germanisches Zentralmuseum. Mainz, 523-534.
- MANDL, Franz, Hrsg., (2003): Sölkpass. Ein 6000 Jahre alter Saumpfad über die Alpen. (= Mitteilunge der ANISA, 23./24. Jahrgang.) Gröbming.
- MANDL, Franz (2006): Altwege in der Gemeinde Wörschach, Steiermark. Mit einer kurzen Einführung in die Geschichte des Transportwesens. In: Alpen. Festschrift 25 Jahre ANISA, Verein für alpine Forschung. (= Mitteilungen der ANISA. 25. und 26. Jahrgang.) 172-189.
- MILAN, Wolfgang (1992): Der Holzzaun in der österreichischen Kulturlandschaft. ÖKL ALR – Studienblätter Nr. 3. Österreichisches Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung – Arbeitskreis Ländlicher Raum – Ortentwicklung und Raumplanung. Wien.



- MOOSLEITNER, Fritz (1994): Die Tauernregion in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. In: Mineral Erz in den Hohen Tauern. Ausstellungskatalog des Naturhistorischen Museums Wien. 2. Auflage. Wien, 103-111.
- MUCH, Matthäus (1902): Prähistorischer Bergbau in den Alpen. In: Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Redigiert von Heinrich Hess. Band XXXIII. 1-31.
- MUCHAR, Albert (1834): Das Thal und Warmbad Gastein: nach allen Beziehungen und Merkwürdigkeiten nach eigener Anschauung und aus den zuverlässigsten Quellen dargestellt für Aerzte, Körperkranke, Geschichtsforscher, Mineralogen, Metallurgen, Botaniker und für Freunde der hochromantischen Alpennatur; mit zwei lithographierten Ansichten und einer Karte. Graz.
- NIEDERSTÄTTER, Alois (1996): Verdichtungszone. Das Jahrhundert der Mitte. An der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit. Österreichische Geschichte 1400-1522. Hrsg. v. H. Wolfram. Wien.
- Online 19.06.2020: [https://www.google.com/search?q=Flagstellung+Grundriss&client=firefox-b-d&source=lnms&tbm=isch&sa=X&ved=2ahUKEWjo9ZL2vJDqAhXj-SoKHbHMBYQQ\\_AUoAXoECAwQAw&biw=1587&bih=1000#imgrc=oCCePEYPB1V-RM](https://www.google.com/search?q=Flagstellung+Grundriss&client=firefox-b-d&source=lnms&tbm=isch&sa=X&ved=2ahUKEWjo9ZL2vJDqAhXj-SoKHbHMBYQQ_AUoAXoECAwQAw&biw=1587&bih=1000#imgrc=oCCePEYPB1V-RM)
- PAAR, Werner (1994): Erze und Lagerstätten. In: Mineral & Erz in den Hohen Tauern. Ausstellungskatalog des Naturhistorischen Museums Wien. 2. Auflage. Wien, 89-102.
- Panorama der Oesterreichischen Monarchie, oder malerisch – romantisches Denkbuch (1840). Band 10. Pest und Leipzig.
- PATZELT, Gernot (2019): Gletscher. Klimazeugen von der Eiszeit bis zur Gegenwart. Berlin.
- PENZ, Hugo (1978): Die Almwirtschaft in Österreich. Wirtschafts- und sozialgeographische Studien. München. (=Münchner Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeographie. Band 15).
- PITZZININI, Meinrad/TSCHURTSCHENTHALER, Michael/WALDE, Elisabeth: Der Lavanter Kirchbichl. Ein heiliger Berg in Tirol. Archäologie- und Kirchenführer Lavant. Lavant 2000.
- RABL, Josef (1883): Illustrierter Führer durch Salzburg, das Salzkammergut und Berchtesgadener-Land mit besonderer Berücksichtigung der Umgebungen von Salzburg, Ischl, Berchtesgaden der Salzkammergut-Seen und des Gebietes der Hohen Tauern. Wien, Pest, Leipzig.
- REISSACHER, K. (1863): Mitteilungen aus dem Bergbaurevier Gastein und Rauris. In: Mitteilungen des Österreichischen Alpen-Vereins. Redigiert von Edmund v. Mojsisovics und Paul Grohmann. Wien, S. 71-105.
- RICHTER, Eduard (1888): Die Goldberggruppe. In: Die Gletscher der Ostalpen. Stuttgart, 254-259.
- ROHR, Christian (2001): Zur Ernährung der Bergleute im Spiegel der Gasteiner Inventare. Pfennwert-Abrechnungen aus den frühen 17. Jahrhundert als Quelle der Alltagskultur. In: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. Im Selbstverlag der Gesellschaft. Schriftleitung: Heinz Dopsch, Reinhard R. Heinisch, Guido Müller. 141, 2001, 141-156.
- ROHRMANN, Hans (1834): Hofgastein wie es ist. Seitenstück zu Emils Straubingerhütte. München.
- SCHAUBACH, Adolph (1846): Die Deutschen Alpen. Ein Handbuch für Reisende durch Tyrol, Oesterreich, Steyermark, Illyrien, Oberbayern und die anstoßenden Gebiete. Dritter Theil. Das Salzburgerische, Obersteiermark, das Österreichische-Gebirgsland und Salzkammergut. Jena.
- SCHNEITER, Fritz (1948): Alpwirtschaft. Graz-Wien.
- SENDLHOFER, Franz (2005): Das Nassfeld im Gasteiner Tal. In: Der Alm und Bergbauer. Die Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum. 12/05, 17-20.
- SONKLAR, Karl (1866): Die Gebirgsgruppe der Hohen-Tauern. Mit besonderer Rücksicht auf Orographie, Gletscherkunde, Geologie und Meteorologie. Nach eigenen Untersuchungen dargestellt. Wien.
- TRAUTWEIN, Th./WALTENBERGER, A. (1884): Das Bairische Hochland und das angrenzende Tirol und Salzburg nebst Salzkammergut. 2. Auflage. Augsburg.
- TURSKY, Franz (1927): Führer durch die Goldberggruppe (Sonnblickgruppe). Wien.
- WAHLMÜLLER, Notburga/OEGGL, Klaus (2018): Almwüstungen als Abbild wirtschaftlicher Veränderungen. In: Ins wilde Längental. Steinzeitjäger und Almwirtschaft im Kühtai, Tirol. Archäologie aktuell - Österreichs unbekannteste Geschichte. Horn. 39-46.
- WEIN, Ulrike (1993): Metallsondierung der Altstraßen vom Mallnitzer Tauern, Korntauern und Bockhart. In: LIPPERT, Andreas, Hrsg. (1993): Hochalpine Altstraßen im Raum Badgastein. Ein interdisziplinäres Forschungsprojekt. Wien. (= Bocksteiner Montana 10), 109-135.



WERNER, Paul (1981): Almen. Bäuerliches Wirtschaftsleben in der Gebirgsregion. München

WIETERSHEIM-MERAN, Maria Theresia (1989): Von der Ritteridylle zum Bilddokument. Matthäus Loder (1781-1828). Ein Kammermaler des Erzherzog Johann von Österreich. Chronologisches Werkverzeichnis. Wien.

SANDGRUBER, Roman (1995): Waldverwüstung und Emissionsschäden. In: Ökonomie und Politik. Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Hrsg. Herwig Wolfram. Wien.

VIEHRTHALER, Franz Michael (1799): Reisen durch Salzburg. Salzburg.

VIEHRTHALER, Franz Michael (1816): Meine Wanderungen durch Salzburg, Berchtesgaden und Österreich. Erster Theil. Wien.

ZIMBURG, Heinrich (1948): Geschichte Gasteins und des Gasteiner Tales.

### Landkartenverzeichnis

chronologisch geordnet

Franciszäischer Kataster. 1817-1861. 1:2.880. (= Zweite Landesaufnahme)

Karte der Hohen Tauern. Entworfen und gezeichnet von Carl Edlen von Sonklar. Beilage für das Buch: Die Gebirgsgruppe der Hohen-Tauern. Mit besonderer Rücksicht auf Orographie, Gletscherkunde, Geologie und Meteorologie. Nach eigenen Untersuchungen dargestellt. 1:144.000. Wien 1866.

Karte: Hof-Gastein. Zone 17, Col. VIII. 1:75.000. Militärgeographisches Institut. Wien 1876

Karte. Baedeker, K.: Südbayern, Tirol und Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain und Küstenland. Handbuch für Reisende. 18. Auflage. Leipzig 1878.

Karte der Ost-Tiroler-Alpen, Tauern und Dolomiten. Karte der Ost-Alpen in 9 Blättern, Blatt V, 1:250.000. Ludwig Ravenstein um 1887

Karte des Sonnblick und Umgebung von Gustav Freytag. 1:50.000. Beilage: Zeitschrift des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins. Jahrgang 1892. Band XXIII.

Groszglockner- und Ankogelgruppe. Wanderkarte. 1:75:000. Auf Grundlage der Ausgabe von 1883-1900. Katographisches, früher Militär-geographisches Insti-

tut. Wien um 1900

Zell am See, Gastein, Gr. Glockner etc. VIII. Artaria's neueste Touristen-Karten im Maßstabe von 1:129.600. Wien um [1900].

Karte der Ankogel-Hochalmspitzgruppe. 1:50.000. Hrsg. v. Deutschen u. Oesterreichischen Alpen Verein. Wien 1909.

Karte: Hofgastein. Zone 17, Col. VIII. 1:75.000. Militärgeographisches Institut. Wien 1914

Karte: Hofgastein. Blatt 5150. 1:75.000. Katographisches, früher Militärgeographisches Institut. Wien 1924  
Tauernbahn, Goldberg- u. Ankogel -Gruppe. 1:200.000. Beilage: Hohe Tauern mit Ost-Tirol und West-Kärnten. 3. Auflage. Griebens Reiseführer – Band 152. Berlin 1927, 88.

Sonnblickkarte des Deutschen Alpenvereins 1941. Kopie der Blätter 154/3, 154/4, 155/3, Österreichische Karte 1:25.000. 1930-1935 aufgenommen. Beilage: Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins. Jahrgang 1940. Band 71.

Österreichische Karte 1:50.000. 154 Rauris. Ausgabe 1949, Stand der Gletscher 1930-1932. Ausschnitt aus der Österreichischen Karte im Maßstab 1:50.000 von 1949.

Goldberg-Ankogel und Radstädter Tauern. Nr. 19. 1:100.000. Kartographische Anstalt G. Freytag Berndt. Wien um 1950.

Sonnblick und Ankogel. Freytag-Berndt Touristenkarte. Sonderausgabe 1:50.000. Wien 1954.

Österreichische Karte 1:50.000. 154 Rauris. Ausgabe 1979, Stand der Gletscher 1979.

Gasteiner Tal. Goldberggruppe. 1:50.000. Kompass Wanderkarte. Rum/Innsbruck um 1990.

Österreichische Karte 1:50.000. 154 Rauris. Ausgabe 1993, Stand der Gletscher 1993.

Österreichische Karte 1:50.000. 3228 Bad Hofgastein. Ausgabe 2000, Stand der Gletscher 2000.

Sonnblick. Alpenvereinskarte Nr. 42. 1:25.000. 6. Ausgabe 2013, Gletscherstand 2011.

Nassfeld zu Wildbad Gastein. Der Schönste Talschluss im Nationalpark Hohe Tauern. 1:25.000. Bad Gastein um [2018].

Auastrian Map. Amap mobilde. Internetausgabe. Online 15.04.2020.